

Sächsische Zeitung

SZ-ONLINE.DE

Beim ersten Ironman gleich Europameister

Sebastian Guhr vom OSSV war in Frankfurt der Rookie des Tages. Aber auch „Irondoc“ Sven Kunath überzeugte bei 30 Grad.

07.07.2014 Von Frank Oehl



So sehen Sieger auf der Triathlon-Langstrecke nach einem knapp neunstündigen Wettkampftag aus. Sebastian Guhr vom OSSV Kamenz gewann beim Ironman Frankfurt als „Rookie“ in starken 8:54 Std. sofort den EM-Titel in der Altersklasse 18-24 Jahre. Foto: privat

Frankfurt. „Kamenz hat eine der besten Ironman-Trainingsgruppen in Deutschland.“ Diese These ist zwei Jahre alt und stammt von Sven Kunath aus Oberlichtenau. Am Sonntag wurde sie bei der Langstrecken-Europameisterschaft über 3,8 km Schwimmen, 180 km Radfahren und dem anschließenden Marathonlauf in Frankfurt eindrucksvoll bestätigt. Kunath, der „Irondoc“, belegte in einem Weltklassefeld den 17. Gesamtplatz, nur zwei Plätze dahinter landete Sebastian Guhr aus Kamenz. Bei seiner ersten Langstrecke überhaupt!

Anfänger werden als „Rookie“ bezeichnet. Nirgends wird dieser Begriff mit mehr Ehrfurcht und Hochachtung belegt als beim Ironman-Triathlon, einer der härtesten Hochleistungssportarten überhaupt. Und wer als „Rookie“ Schlagzeilen macht, dem steht in der Regel eine große Zukunft bevor. Das könnte auch auf den 24-jährigen Sebastian Guhr vom OSSV zutreffen. Was der junge Mann am Sonntag auf seiner ersten Langstrecke abgeliefert hat, war unglaublich. Nach dem Schwimmen lag er noch zurück, ging aber die

Radstrecke gleich an wie die Feuerwehr – mit einem Schnitt von über 40 km/h.

Die Daheimgebliebenen am Liveticker mussten beinahe das Schlimmste befürchten, nämlich dass sich „Basti“ abschießen würde. Aber sie wurden eines Besseren belehrt. Mit unglaublicher Gleichmäßigkeit spulte er die 180 km in einem Schnitt über 38,5 km/h ab, als hätte er nie etwas anderes gemacht. „Ich bin ganz konsequent mit Wattmesser gefahren.“ Und plötzlich war der EM-Titel in der AK 18-24 Jahre greifbar.

Wie aber würde der junge Mann, dem eher Kühle und Nässe liegen, den Marathonlauf bei fast 30 Grad bestehen? Mit seiner unverwundlichen Willenskraft – die ihn auch im Training auszeichnet – und mit deren Hilfe er den Mitbewerbern immer wieder die Hacken zeigt. Am Ende stand beim Geburtstagsieg von Sebastian Kienle vor Weltmeister Frederik von Lierde (Belgien) für Sebastian eine Endzeit von 8:54:08 Std. zu Buche. Und damit Gesamtplatz 19. Das war mit 33 Minuten Vorsprung der EM-Titel in seiner Altersklasse. So richtig realisieren konnte der 24-Jährige seine Leistung erst gestern bei der Siegerehrung. Anschließend ging es zurück nach Kamenz, wo erst mal Regeneration angesagt ist.

Als „Basti“ ins Ziel lief, war Sven Kunath schon wieder halbwegs erholt. Er war nicht nur in einer früheren Startwelle ins Wasser gegangen, sondern war auch noch viereinhalb Minuten schneller als Sebastian. Der Militärarzt hatte sich mit seiner unnachahmlichen Akribie vorbereitet. Das zahlte sich aus. „Ich habe meine sehr gute Laufform bestätigen können“, postete er. Und wie: Er blieb erstmals unter der Dreistunden-Marathongrenze, wo selbst für die Profis die Weltklasse beginnt. In 8:49:39 Std. belegte er in der Klasse 35-39 Jahre den zweiten Platz – hinter Antonio Colom aus Spanien, der sich als dopingüberführter Radprofi einen etwas zwielichtigen Namen gemacht hat. Offenbar war er für den Ironman startberechtigt, aber der „Irondoc“ durfte sich durchaus wie ein Europameister fühlen. Nach der Siegerehrung schrieb er sich gleich für die WM auf Hawaii im Oktober ein. Sebastian hingegen verzichtet: „Ende August werde ich die Knappenman-Halbdistanz bestreiten.“

Mit Guhr und Kunath hat OSSV-Profi Markus Thomschke nun zwei wichtige Anhaltspunkte im Team. Markus war vor einer Woche in Nizza mit gesundheitlichen Problemen nicht ins Ziel gekommen, fieberte aber mit den Frankfurt-Startern mit. „Nur Mut, greift die neun Stunden“, hatte er gepostet. Im Schatten von Guhr und Kunath leistete auch Nico Pietsch Unglaubliches. In Moritzburg war er nach einem Sturz noch mit Verdacht auf Hüftbruch (der sich zum Glück nicht bestätigte) im Krankenhaus gelandet, drei Wochen später ging der 30-Jährige ebenfalls seinen ersten Ironman an. Schon wegen des Trainingsausfalls wurde es hart. Er finishte in 10:23 Std. „Nach langem Kampf kann ich mich nun auch Ironman nennen“, meinte er erschöpft im Ziel. „Und ich werde beweisen, dass ich noch schneller sein kann.“ Mit der besten Ironman-Trainingsgruppe in Deutschland dürfte das kein Problem sein.

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/beim-ersten-ironman-gleich-europameister-2877430.html>
